

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler



56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Für Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 12. Februar 1918

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 18

Die Trauerfeiern für Emil Döblin und Wilhelm Dreier

Der Tod unfres unvergeßlichen ersten Vorsitzenden Emil Döblin hat weit über den Kreis der Angehörigen des Verbandes und des Gewerbes hinaus schmerzliche Teilnahme hervorgerufen. Kollegiale Vereinigungen jeglicher Art, Einzelmitglieder (unter diesen besonders auch viele Feldgrauen), die Vorstände auswärtiger Brudervereine, das Tarifamt, die Prinzipalität und die Vertretung der deutschen Gewerkschaftsbewegung — die Generalkommission und die ihr angeschlossenen Gewerkschaften —, sie alle haben dem Unterzeichneten so zahlreiche Beileidskundgebungen zugehen lassen, daß es nur auf diesem Wege möglich ist, für die Beweise der Sympathie für den Verstorbenen und die von ihm vertretene Sache tiefgefühlten Dank zu sagen. Dem Charakter wie den Führeigenschaften des Entschlafenen wird uneingeschränkt Anerkennung gezollt, sein Lebenswerk und seine Erfolge sind Gegenstand der Bewunderung. In Übereinstimmung mit den Versicherungen, die am Sarge des Heimgegangenen abgegeben wurden, klingt auch aus den schriftlichen Beileidskundgebungen die Zuversicht, daß der Verband die Bahn gesunder gewerkschaftlicher Betätigung nicht verlassen wird, die Döblin ihm wies, und die das Geheimnis der fortschreitenden Aufwärtsentwicklung unsrer Organisation darstellt. Dem nochmaligen Ausdruck des Dankes schließen wir das Gelöbnis an, das geistige Erbe Döblins zu wahren und zu pflegen.

Berlin, den 7. Februar 1918

Der Verbandsvorstand

Bei den Buchdruckern sind Trauerfeiern für einen verdienten Organisationsangehörigen immer auch eine Ehrung des Verbandes. Der Schmerz um den Verlust des Gestorbenen findet eine abgeklärte Milderung an dem, was wir haben und uns dauernder Besitz bleibt: unfre alte Organisation. Je höher ein Toiser aus unfern Reihen in dem Verdienste steht, für den Verband gewirkt und geschafft zu haben, um so stärker diese Erscheinung und Wahrnehmung.

Wir haben so schon Trauerfeiern gehabt, die große Manifestationen für den Verband und das in ihm verkörperte Prinzip waren. Als Johannes Döblich, der dritte in der Reihe der Verbandsvorstandsvorstände, am 5. Dezember 1880 auf dem Pragerfriedhof in Stuttgart bestattet wurde, ist damit der erste Fall dieser Art zu verzeichnen gewesen. Am 29. September 1903 gestaltete sich die Beerdigung des Verbandegründers Richard Härtel, des Bahnbrechers auf so vielen organisatorischen Gebieten und unvergeßlichen gewerkschaftlichen Vorkämpfers, auf dem Südfriedhof in Leipzig zu einem imposanten Trauerakte. Als Konrad Eichler, der Geschäftsführer des „Korr.“, in seinen früheren Eigenschaften als Leipziger Gehilfenvertreter und Vereinsvorsitzender ebenso verdienstvoll wie erfolgreich gewesen, am 22. März 1908 zur letzten Ruhe getragen wurde, ebenfalls auf dem herrlichen Leipziger Südfriedhof, begünstigte ein Sonntag die Trauerfeier außerordentlich. Am 11. April 1911 fand die Beisetzung von Adolf Beyer, dem langjährigen Hauptverwalter des Verbandes, auf dem Berliner Zentralfriedhof unter sehr großer Beteiligung statt. Unser lieber Wilhelm Dreier, Hamburgs Gauvorsitzer und Gehilfenvertreter von Eigengepräge, ist am 3. Februar 1918 auf dem Hamburger Zentralfriedhof unter Teilnahme eines ungewöhnlich zahlreichen Trauererfolges in sein leider so frühes Grab beigesetzt worden. Es wird bei den meisten der verstorbenen Gauvorsitzer die letzte Fahrt sich unter großer Beteiligung ebenfalls eindrucksvoll gestaltet haben.

Die Trauerfeier für Emil Döblin mußte daher zu einem Ereignisse werden. Welche Wirkung die Nachricht von seinem Tode gehabt hat, spricht die voranstehende Dankagung des Verbandsvorstandes in einer Weise aus, die für die Größe dieses Verlustes alles besagt. Auch der Redaktion ist noch eine Anzahl von Beileidsbezeugungen zugegangen, darunter solche von Feldgrauen Funktionären, für die mit den Worten der Verbandsleitung gedankt sei. Die hochkünstlerisch in Zeichnung und Schrift von dem Leipziger Kollegen Franz Müller ausgeführte Traueradresse des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften ist ein trefflicher Beweis, daß sich alle Disziplinen unfres Berufes bewußt fühlen, was die Gehilfenschaft in Döblin verloren hat. Was sich am 6. Februar in dem Berliner Friedhofsviertel an einem klaren Wintertag als Trauergeleit zusammenfand, war zwar nicht zahlenmäßig so außerordentlich groß wie die Beisetzung an der Denkmalsentwässerung für den unvergeßlichen Richard Härtel am zweiten Pfingsttage 1905 in Leipzig gelegentlich des Buchdruckerlängertages, aber es sind ihrer so viele gewesen, daß für eine solche Beerdigung der Luisenkirchhof in der Bergmannstraße mit seinen Verhältnissen sich als zu beengt erwies. Wenn es noch mehr Teilnehmer gewesen wären, würde sich die ganze Feier noch schwieriger gestaltet haben.

Der Tag der Beerdigung war weit hinausgeschoben, um den entfernteren Gauvorsitzern die Teilnahme zu ermöglichen. Diese Rücksicht auf die ungünstigen Bahnverbindungen war sehr angebracht, denn einige Vertreter konnten gerade noch zurechtkommen. Nur zwei Gaue vermochten niemand zu entsenden, die Schwierigkeit des Abkommens ist ja jetzt groß. Vier auswärtige Gaue hatten aber zwei Delegierte geschickt. Die Orts- bzw. Bezirksvereine Braunschweig, Halle a. d. S., Magdeburg, Potsdam, Wittenberg, Jossen waren ebenfalls vertreten. Der beurlaubte Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften war auch nach

Berlin gekommen. Eine Beteiligung von so vielen auswärtigen Vertretern wie bei Emil Döblins Beerdigung ist noch nicht dagewesen! Aus Berlin war alles zur Stelle, was irgendwie ein Amt bekleidet in der Organisation oder der Tarifgemeinschaft: der Verbandsvorstand auch mit den zur Zeit beurlaubten Beisitzern, der Berliner Gauvorsitzende, die Generalkommission, Vertreter der Spartenvereine; das Tarifamt durch Döblins alten Freund Paul Schliebs, die Gehilfenbeisitzer (und den bisherigen Gehilfenvorsitzenden Heinrich Giesecke, der sich wieder gut herausgemacht hat, nicht zu vergessen); die Prinzipalität war, soweit wir bemerken konnten, durch die Herren Geheimrat Bügenstein, Wisse, Hartog, Müller vertreten; die Generalkommission hatte drei Mitglieder entsandt, die Zentralvorstände der Gewerkschaften waren zu einem guten Teile vertreten und die Lokalvorstände in großer Zahl erschienen; von den Angehörigen unfres Gewerbes fiel die Beteiligung einer ganzen Anzahl von Faktoren auf; die Druckereipersonale von Berlin zeigten stoffliche Vertretung (die Reichsdruckerei hatte den Inspektor entsandt und 100 Kollegen die Teilnahme ermöglicht); auch die Invaliden waren in größerer Zahl angetreten. Als recht bemerkenswert ist die Beteiligung von etwa sechs Kollegen der Artillerieprüfungsanstalt Berlin zu nennen, die in vollem militärischen Wuchs erschienen waren.

Das Beerdigen ist unter den gegenwärtigen traurigen Zeitverhältnissen zum Massenbetrieb geworden. Die Halle konnte sich deshalb nicht allmählich füllen, es mußte vielmehr alles mit einem Male hineindrängen, was die Aufstellung beeinträchtigte; denn einen Sitzplatz zu bekommen, war nur den wenigsten beschieden. Kopf an Kopf stauete sich die Menge in der an sich geräumigen Halle. Die Familie Döblin war bis auf die kränkliche Gattin erschienen, der Bruder aus Halberstadt ebenfalls. In einem schweren Eichenarge lag der aufgebahrt, dem sich diese große Teilnahme zuwandte. Nach einem Orgelspiel erklang der erste Trauer-

gesang der Berliner „Typographia“, bei der Emil Döblin so oft und gern zu Gast war: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“; die Klangwirkung etwas beeinträchtigt durch die Enge auf dem Chöre. Dann hielt der Geistliche eine gar zu geistliche Rede, Ergriffener wurde die Trauergemeinde durch den zweiten Chorgesang: „Sei getreu bis in den Tod“. Hierauf nahm der zweite Verbandsvorsitzende Grasmann das Wort, um in klarer, ausdrucksvoller Rede die den Verstorbenen in seiner ungewöhnlichen Tätigkeit für den Verband, die Gewerkschaft, das Gewerbe und die Gewerkschaften zu feiern und seine außerordentlichen Verdienste gerecht zu würdigen. Grasmann führte ungefähr aus:

Ein wirklich Großer, ein Großer im Reiche der Geister, ist nun dahingegangen. Trauernd umfanden heute nicht nur die hier so zahlreich Anwesenden, sondern in Gedanken Zurückgehende von deutschen Buchdruckern diese Bahre. Emil Döblins hervorragende Eigenschaften seien wohl auf seine allmähliche Abstammung zurückzuführen: wie eine knorrige Eiche gebe, allen Stürmen mit Ausdauer die Stirne bietend, konsequent sein Ziel verfolgend. Gedankt wurde sein ganzes Wesen durch die glücklichen Eigenarten, die ihn als Mensch auszeichneten. Aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen, habe er sich emporgearbeitet und gar bald das Vertrauen seiner Kollegen erworben gehabt. Mehrere Umstände zwangen ihn eigentlich hervorzutreten. Der Kampf um die Sicherlegung des Verbandes von Stuttgart nach Berlin sei zwar im Sinne der preussischen Regierung ausgegangen, es wäre aber nicht völlig nach ihrem Willen entschieden worden; Döblin habe durch seine Unermüdlichkeit manches noch verhindert. Die Neunhundertbewegung 1891/92, der größte gewerkschaftliche Kampf bis dahin, sei schnell hinterher gefolgt. Trotz geschickter Leitung, trotz aller Sympathie im Inlande und auch im Auslande hätte der Verband den Sieg nicht an seine Fahne heften können. Die Übermacht war zu stark, unter Begnaden damals habe von allen Seiten Unterstützung erhalten. Wir unterlagen, aber in allen Ehren. Viele in dieser Trauergemeinde seien noch lebende Zeugen dieses gewaltigen Ringens. Dann habe Döblin unter Beistand seines treuen Freundes und Mitarbeiters Eißler sich mit aller Kraft auf den Wiederaufbau sowie die Verbesserung unseres Unterstützungswesens geworfen, das auf eine neue Basis gestellt wurde, wie auch der Verband eine Reorganisation erfuhr, die ihn dem Einprunz und den Eingriffen der Behörden entzückte. Die schweren Wunden aus dem Kriegenkampfe heilten so schneller, und in überraschend kurzer Zeit erfolgte sich der Verband von dem großen Schlage. Döblin habe ganz richtig erkannt, daß das ideale Band allein nicht ausreichte; die materielle Bindung an die Gewerkschaft sei erst der feste Kitt, der alle zusammenhalte. Dieses Prinzip, das sich von dem reinen Unterstützungswesen ganz wesentlich unterscheidet, wäre mit der Zeit auch zum Grundfeste bei den anderen Gewerkschaften geworden. Die Buchdrucker unter Döblins Führung wären auch hierin der Arbeiterschaft die Schrittmacher gewesen. Das sei auch nicht ohne Anfeindung und Bekämpfung abgegangen, aber das Prinzip habe sich doch erfreulich durchgesetzt und sei jetzt Allgemeingut bei den deutschen Gewerkschaften. Die Wiederaufrichtung der Tariftgemeinschaft im Jahre 1896 wäre zunächst zu einer Periode von neuen Kämpfen geworden; ein langer und heftiger Streit um ein nicht-verstandenes Prinzip, das jetzt längst in allen Gewerkschaften und auch bei den Unternehmerorganisationen, die nicht noch auf dem ausgeprochenen Herrenstandpunkte stehen, als richtig anerkannt ist. Unsere Prinzipale, die wohl eingesehen hatten, was ein Kampf mit einer eigenen Gewerkschaft bedeutet, die gut ausgerüstet sei, hätten sich bald zu dem Glaubenssatz Döblins, daß Friede ernährt und Anriete verzerre, bekannt, namentlich die leitenden Personen, von denen heute hier auch Vertreter anwesend seien. In der Gewerkschaft habe es länger gedauert, bis der eigentlich bei uns nicht neue Gedanke unter dem Eindrucke der Erfahrungen bei dem Neunhundertkampf wieder allgemein als der gewiesene Weg angesehen wurde. Die Arbeiterschaft habe dazu noch längere Zeit gebraucht. Doch sei der immer sichtbar werdende Erfolg der Buchdrucker dann auch hier durchschlagend geworden. Unsere Tariftgemeinschaft mit ihren systematisch aufeinanderfolgenden Einrichtungen und die gegen früher unerkennbar werdende Mitarbeit der Prinzipale lieferten ein überzeugendes Vorbild. Es sei dann ein Ereignis gewesen, daß nach dem jahrelangen Streit um die Tariftgemeinschaft der dritte Gewerkschaftskongress in Frankfurt a. M. sich durch Döblins unerwartetes Auftreten bestimmen ließ, nicht gegen die Buchdrucker Stellung zu nehmen, wie es ausdrücklich bei dieser Gelegenheit verlangt wurde, sondern sich für Tariftgemeinschaften erklärte. Das sei ein großer Erfolg Döblins gewesen, aber auch eine glänzende Genugtuung für ihn, der keinerlei Schwanken bei diesem Kampf um die Richtung gezeigt habe. Döblin sei aber auch in anderer Beziehung der Vorkämpfer für einen gewerkschaftlichen Grundgedanken gewesen: den der religiösen und parteipolitischen Neutralität. Die Buchdrucker wären deswegen ebenfalls befähigt worden; allein, daß wir uns hier ebenso auf dem rechten Wege befänden, könne heute von niemand angezweifelt werden, der das Wesen der Gewerkschaften kenne und ihre Aufgaben richtig beurteile. Unsere Organisation sei so, unter Überwindung großer Hindernisse und Schwierigkeiten, gewachsen und stark geworden und verleihe die Buchdrucker fast allgemein unter seiner Fahne,

wie es wohl ohne Beispiel in einem Gewerbe dastehet. Döblin wuchs mit seiner Organisation. Er besaß unbedingte Autorität in den eigenen Reihen und große Achtung bei der Prinzipalität. Seine ausgesprochene Kompromißnatur sei zu einem glücklichen Vermittler zwischen den beiderseitigen Interessenwahrnehmungen geworden, ohne daß von den Notwendigkeiten für die Gewerkschaft nur ein Sofa von ihm preisgegeben wurde. Dem ganzen Gewerbe habe Döblin also hervorragend gedient, und wenn der Ausbau der Tariftgemeinschaft auch nicht als sein alleiniges Werk betrachtet werden könne, einen großen Anteil habe er sicherlich daran. Das Vertrauen der übrigen Arbeiterschaft wandle sich in zunehmendem Maße unserm Döblin zu. Daß er etwa fünfzehn Jahre der Generalkommission angehört, sei der sichtbarste Beweis dafür. Auch hier wäre seine Werkschaffenheit allgemein; sein Rat sei gern gehört worden. Die Buchdrucker hätten sich so eine gute Position in der Arbeiterschaft erobert, wofür dem teuren Verstorbenen gleichfalls allgemeiner Dank gebühre. Bis zu seiner schweren Erkrankung sei Döblin seinem ausgebreiteten Aufgaben- und Pflichtkreise gerecht geworden. Abhold jeder Übrigkeit, habe seine geradlinige Schlichtheit auf jeden großen Eindruck gemacht. Sein Einfluß war stark; gern habe man ihm nachgegeben. Ein Mann von größten Erfahrungen, ein Führer, der ein seltenes Geschick in dem Behandeln von Personen und Verhältnissen besaßen, eine Autorität von denkbar stärkester Wirkung, gebe nun von uns. Schwer und hart sei der Schlag, der uns getroffen, zumal auch ein guter Mensch, ein treuer Kamerad uns mit Döblin entzogen wurde. Die Trauer um ihn sei groß, tief und allgemein, aber wir könnten dieses selten

aus dem Leben geschieden! Leider viel, viel zu früh! Schon vierzehn Tage vor Deinem Hinscheiden hatte Dich bereits eine große körperliche Schwäche bemächtigt, und doch war noch unter letztes Gebräch der berechtigten Sorge um die Zukunft der Organisation gewidmet, und es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß uns Schwierigkeiten und Enttäuschungen erspart bleiben mögen. Nur ruhest Du schon in Frieden. Dein Name und Dein Wirken aber leben weiter!

Dem rüstigen Einundsechzigjährigen wird es schwer dabei ums Herz gewesen sein, aber er sprach fest und beherzt. Wer nahestand, war ergriffen, wie hier zwei treue Freunde und hervorragende Baumeister am Verbands voneinander Abschied nahmen. Der Berliner Gauvorsitzer Massini folgte als Nächster; kurz aber kräftig rief er dem guten Kameraden, dessen goldener Humor nun nicht mehr mit dem feingigen weisseisen konnte, den Scheidegruß in das Grab:

Einigkeit und Geschlossenheit hast Du uns stets gelehrt. Wir geloben an Deinem Grabe, sie immerdar aufrecht zu erhalten. Ruhe sanft, Du treuer Kamerad!

Dann trafen die übrigen Vertreter an die Gruff — nicht streng nach der „Rangfolge“, sondern wie es der arg beengte Raum auf dem vollbelegten Kirchhofe gerade gestattete, und ohne daß ein jeder seinen richtigen Kranz zu erlangen vermochte —, um in herzlichen Worten dem Danke an den Verstorbenen und der Anerkennung für seine großen Verdienste warmen Ausdruck zu verleihen: Kollege Paul Schliebs, der Vertreter der „Korr.“-Redaktion, die Gauvorsitzer, die Vorsitzenden der Zentralkommissionen und anderer kollegialen Vereine, die Vorsitzenden der graphischen Verbände mit besonderen Worten, die Vertreter der Gewerkschaften usw. Auch die schon erwähnten artilleristischen Kollegen fehlten nicht mit einer Kranzspende. Die Gauvorsitzer legten zum Teil für örtliche Vereine oder größere Spartenvereinigungen mit Kranz nieder, auch das Internationale Buchdruckersekretariat ließ sich solchermassen vertreten. Auch seitens der Prinzipalität wurden Kranze niedergelegt, so vom Hauptvorstande des Deutschen Buchdruckervereins, vom Berliner Prinzipalverein zum Teil aus persönlicher Teilnahme. Den Angehörigen unfres teuren Entschlafenen wurde von vielen herzliches Beileid ausgedrückt. Rund um das Grab stürmten sich Berge von Kranzen mit zum Teil bemerkenswerten Schleifenaufschriften. Eine Aufzählung verbietet nicht nur der Raumangel, sondern es war auch faktisch unmöglich, genauere Feststellungen zu machen, einmal durch die Raumnot am Grabe, wo alles dichtest gedrängt stand, zum andern wegen der großen Zahl der Kranze; konnten doch oberflächlich über 200 gezählt werden. Es mögen hier nur einige Erwähnung finden:

Verbandsvorsitzend: Seinem verdienten und geschätzten Vorsitzenden Emil Döblin.

Redaktion und Expedition des „Korr.“: Unvergesslich als Mensch und Freund! Unsterblich als Führer und Mehrer des Verbandes!

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsteller: Seinem allverehrten Vorsitzenden Emil Döblin in herzlichster Erinnerung!

Tarifausschuss und Tarifaamt: Unauslöschlicher Dank für stets bewiesene Treue!

Verband der Deutschen Typographischen Gewerkschaften: Dem hochverdienten Förderer der technischen Fortbildungsbestrebungen der Buchdruckerzöglinge.

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands: Dem bewährten Vorkämpfer der Gewerkschaftsbewegung und guten Kameraden!

Es war 5 1/2 Uhr geworden, und es dunkelte schon stark, als auch dieser Akt beendet war und mit dem wehmütigen Stille amenden: „Über allen Gipfeln ist Ruh“ die erhebende Trauerfeier für unsern Emil Döblin ausklang. Langsam verzogen sich die vielen Leidtragenden.

Doch wenn Buchdrucker vom Grabe auseinandergehen, dann halten sie es mit den Worten Jacobis: Wer nur trauert, trauert schlecht. Man muß lernen mit seinem Schmerz zu leben, ihn durchs Leben hindurchzutragen. So hört man die Toten schön und bleibend! Leider war es wegen der Kistennot nicht möglich gewesen, einen Saal zum Beisammensein zu erhalten, und so sah und stand denn gedrängt in einem größeren Lokal ein großer Teil des Trauergeleites. Die „Typographia“ trug angemessene Lieder vor, und Kollege Massini feierte nochmals unsern Döblin als Mensch und Kollegen, dabei an die Zeit erinnernd, wo man uns mit der Bezeichnung als „Königlich“ preussischer Gewerks-

Zum Gedächtnis an Emil Döblin

Dein reiches Leben hast Du uns geweiht,
Der Not gewehrt, die unser Ich beengt;
Du hast in uns im Besten der Zeit
Den Keim geweckt, der sich zum Lichte drängt.

Dein langes Mühen galt nur unserm Sein,
Wir folgten Dir ins neue freie Land,
Wo schaffend Volk im festlichen Gedeln
Sich reich in Eintracht die beschwielte Hand.

Dein Wert bringt reiche Frucht uns erdenweilt,
Weil uns Dein Geist hebt aus den Sphären lenkt,
Du hast berechtigt uns die Einigkeit
Und ihren Segen tief ins Herz gesenkt.

Dein Name leuchtet uns wie Sonnenschein,
Und strahlt aus Deinem Wirken im Verband.
Nun ruhe sanft im stillen Totenstern,
Von uns geliebt — geehrt vom vierten Stand!

Dein reiches Leben hast Du uns geweiht!
Dein langes Mühen galt nur unserm Sein!
Dein Wert bringt reiche Frucht uns erdenweilt!
Dein Name leuchtet uns wie Sonnenschein!

Bochum

Wittor Kalinowski

reiche Wirken am besten ehren, indem wir in seinem Sinn an seinem Grabe weiterarbeiten. Mit diesem Vorsatze wollen wir unserm großen Führer nun das letzte Geleit geben. Emil Döblin, habe Dank von allen für alles, was Du für die Organisation getan! Dein Ruhm wird unvergänglich sein. Was sterblich ist an Dir, fragen wir jetzt zur letzten Ruhe, unsterblich aber bleibt Deins Werk, Dein selten erfolgreiches Wirken!

Nun frug man einen Toten hinaus, in dem sich unser Verband förmlich verkörperte. Langsam nur leerte sich unser Orgelklang die Halle. Dem Serge voraus schritt eine große Gruppe von Kranzträgern, durch Berliner Kollegen bereitwillig gebildet; viele Kranzspenden wurden aber in dem sehr langen Zuge getragen, der an der recht entfernt liegenden Grabstätte von der „Typographia“ mit dem wehevollen Liede „Zum Reich der Gräber rief uns die Freundespflicht“ empfangen wurde, jetzt mit der an dem Berliner Kollegengesangverein bekannten Tonensinfaltung.

Nach den geistlichen Formalitäten hielt unser wackerer Gustav Eißler, hoch auf der aufgeworfenen Erde an der offenen Gruff seines so lange Zeit in Amt und Freundschaft mit ihm verbundenen Emil Döblin stehend, die ersten Abschiedsworte:

Charakterstärke und Pflichtgefühl, Energie und Konsequenz waren im Leben Deine Leitsterne! Im Kampfe für die Wohlfahrt der Organisation hast Du, wenn es galt, wie ein Fels gestanden, um das es richtig erkannte Ziel zur Durchführung zu bringen. Dein gelinder Humor hat Dich über manche dabei entfallene Unbill hinweggeholfen; unbeteiligt bist Du aber den einmal beschränkten Weg weitergegangen. Nach nahezu dreißigjähriger gemeinsamer Arbeit für die Organisation bist Du nun, der jüngere, als erster von „den beiden Allen“

verein" noch unfreundlich gegenüberstand. Mit „Lord Golefon“ lieferten die Sänger ein prachtvolles Relief zu Massinis Worten; ein Charakterbild von dem Verstorbenen, wie es treffender nicht sein konnte. Gar manches ehrende Wort kam noch in diesen Abendstunden an den Tischen zur Ehre dessen von den Lippen, den wir stolz unsern groen Toten nennen.

Wenige Tage vor der Beerdigung Emil Döblins, am 3. Februar, fand in Hamburg die Bestattung seines Freundes Wilhelm Dreier statt, der sich stets vollster körperlicher und geistiger Regsamkeit und Frische erfreuen konnte und ohne jedes Krankheitslager vom Allbewingener Tod plötzlich dahingerafft wurde. In einem Nachrufe, den der Berliner „Vorwärts“ unserm Kollegen Dreier widmete, wurde mit Recht hervorgehoben, da dieser prächtige Mensch nicht nur durch seine aufopfernde Tätigkeit für die Sache der Organisation, sondern auch durch seine angenehmen und sympathischen Umgangsformen das Vertrauen und die Liebe seiner Berufsgenossen in weitem Ma erworben habe. Das zeigte sich auch bei der Beerdigung des toten Führers der Hamburger Kollegenschaft, über die uns der nachfolgende Bericht ausging.

Am Sonntag, dem 2. Februar, fand die Bestattung untres urplötzlich abgerufenen Gauvorstehers Wilhelm Dreier statt. Die sechste Kapelle und der Vorraum des Ohlsdorfer Friedhofs reichten nicht aus, die Kollegenschaft, Freunde und die sonstigen Deputationen aufzunehmen. Mit Harmoniumspiel wurde von der Niederfapel „Gutenberg“ das Lied „Seige Nacht, o siehst du“ als Einleitung zur Trauerfeier ge-

lungen. Sodann nahm der langjahrigte Mitarbeiter des Verstorbenen, Kollege Runkler, das Wort, um in tiefempfindenen, von Herzen kommenden Worten die Gedächtnisrede zu halten. Ausgehend von dem Spruch aus einer Franzosenleiste: „Wenig reden, viel tun“, welche Worte so recht die Wesensart des Verstorbenen kennzeichnen, schilderte er den Lebensgang Dreiers, seine besonderen Fähigkeiten und seine Arbeitsfreudigkeit hervorhebend. Stets sei der Dahingegangene bestrebt gewesen, das Beste für seine Kollegen zu tun. Sei ihm auch ein schöner Tod ohne Kranken- und Schmerzenslager beschieden gewesen, so treffe dieser Schlag seine Familie um so schwerer, ebenso die Organisation; besonders in der jetzigen Zeit, wo die Zukunft dunkel vor uns liege. Mit Trostesworten an die Familie, mit Dankesworten an den Verstorbenen für seine segensreiche Tätigkeit und mit dem Gelubnis, weiter zu arbeiten in seinem Sinn und Geiste, nahm Redner mit bewegten Worten Abschied von unserm dahingegangenen Freund und Kollegen. Als nächster Redner sprach Kollege Albrecht (Berlin) dem Verstorbenen den Dank der gesamten Kollegenschaft Deutschlands aus. Doch nicht nur die Gehilfen ehrten ihren Wilhelm Dreier durch Abschiedsworte, auch die Prinzipalitat lie es sich nicht nehmen, durch den Mund des Herrn Freilipper, des Vorsitzenden der Ortskrankenkasse für das graphische Gewerbe, des Verstorbenen ehrend zu gedenken. Der Prinzipalvertreter des Kreises X, Herr Freitag, sowie Herr Babl sprachen namens des Deutschen Buchdruckervereins in bewegten Worten ihre Teilnahme an dem schweren Verlust aus, den nicht nur die Gehilfenschaft, sondern auch das gesamte Buch-

druckgewerbe erlitten. Mit Dreier sei ein Mann dahingegangen, den man als eine aufrichtige, charakterfeste, Persönlichkeit während seiner langjährigen Tätigkeit als Tariffunktionar kennen gelernt habe, und dem man Liebe und Achtung über das Grab hinaus bewahren werde. Möchte der Nachfolger seinen Bahnen folgen, damit auch für die Zukunft der Friede im Buchdruckgewerbe seinen Platz behauptet!

Unter den verfallenden Akkorden des Liedes „Ein Sohn des Volkes wollt er sein und bleiben“ lebte sich der Leichenzug zur Grabstätte in Bewegung. An der offenen Gruff bezeugten nochmals die Kollegen Pecayh und Timm namens der gesamten Kollegenschaft dem Entschlafenen den Dank für seine aufopfernde Tätigkeit. Wann wird ein solcher Kollege wie Wilhelm Dreier den Prasidentenstuhl wieder zieren!

Die eingegangenen prachtvollen Franzosenorden namentlich aufzuführen, ist unmöglich. Der Kollegenschaft Deutschlands aber sei es gesagt: Alle waren vertreten, um unserm Wilhelm Dreier die letzte Ehre zu erweisen.

Die imposanten Trauerfeiern für Emil Döblin und Wilhelm Dreier, unsern beiden teuren Verstorbenen, mögen der Gesamtkollegenschaft ein Ansporn sein, in deren Sinn und in deren Geiste weiter zu arbeiten für des Verbandes Macht und Stärke und Saaf auf Hoffnung auszukreuen, da es unser Organisation ferner nicht an solchen Männern gebricht, von deren Schaffen gesagt werden kann, da in dem Guten auch das Groe liegt.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die Trauerfeiern für Emil Döblin und Wilhelm Dreier. Ein Nachruf der russischen Buchdrucker. Rundschau: Verpastetes Eintreffen des „Korr.“ - Von Buchdruckern im Kriege. Die Schweimerlei in der Papierverforgung. St. Bureaukratie und der Papiermangel.

Ein Nachruf der russischen Buchdrucker!

Mitte Januar tagte in Moskau eine Konferenz der Buchdruckergewerkschaften Rulands, die einen Aufruf an die Kollegenschaft erlassen hat. Wir bringen diesen Aufruf nachstehend in wortgetreuer, ungekürzter Übertragung als ein wichtiges Dokument zur Zeitgeschichte. Es gewährt Einblick nicht nur in die Lage unsres Berufs und der Berufsgenossen, sondern auch in die durch die Bolschewiktherrschaft geschaffenen Verhältnisse. Wir lesen daraus, da die von den Bolschewiki ertrotzte angebliche „Diktatur des Proletariats“ die revolutionären Arbeiterorganisationen zu auerstem Widerstande gegen die „Wohltaten“ dieser Diktatur herausfordert, und da die Dinge und Vorgänge in Ruland je länger desto mehr die Bezeichnung Gewalt- und Schandwirtschaft verdienen, von der sich jeder Arbeiter mit gesunden fünf Sinnen entschieden abwenden.

Wiele von uns leben noch nicht, wie schnell wir in den Abgrund führen. Hunger und Kälte krecken schon ihre knochigen Finger aus nach dem Hauptträger der Revolution, der Arbeiterklasse.

Ihr lebt das nicht, weil wir alle jetzt wieder in Finsternis leben, das Irge Wort ertaft ist.

Die Bolschewikgewalt hat das vollbracht, was alle früheren Regierungen während der acht Monate der Revolution zu tun nicht wagten oder es nicht wollten: sie hat uns der Freiheit der Presse beraubt.

Keine andre Klasse der modernen Gesellschaft braucht so stark die Freiheit der Presse wie die Arbeiterklasse.

Die Bolschewiki lagen uns, da, wenn sie Zensuren verbieten, sie mit der Lüge und Verleumdung der Arbeiter, Soldaten und Bauern kämpfen. Die Arbeiterklasse braucht nicht diesen Schutz! Kameraden! Euch sagt man, da die Pressefreiheit ausschlielich für die Feinde der Arbeiterklasse jetzt gebunden sei.

Wir, Buchdrucker, erklären, da an vielen Orten auch die sozialistische Presse verfolgt wird. Wir sehen klar, welche Zensuren mehr unter den Verfolgungen der neuen Gewalt leiden: Die bürgerlichen Zeitungen werden diese Zeit überdauern und von neuem aufbluhren, während die Zeitungen der Arbeiter und Bauern für lange Zeit ertaft werden.

Die Arbeiterklasse hat niemals nach Rechten für sich allein gestrebt! Wir, die am meisten unterdrückte Klasse der modernen Gesellschaft, wissen gut aus den Erfahrungen der Arbeiter anderer Länder und aus eigener Kenntnis, da es keine Freiheit für die Arbeiterklasse geben kann, wenn die ganze Demokratie in Ketten gelegt ist!

Groe Opfer brachte die Arbeiterklasse in dem Kampfe für die Freiheit der Presse. In Millionen Exemplaren

wurden während der Jarenherrschaft illegale Flugblätter und Zeitungen verbreitet, und die Arbeiterklasse gab dafur ihre Besten als Opfer des Kataragases her. Auch wir, Buchdrucker haben dafur zahlreiche Opfer gebracht.

Indessen, nach acht Monaten der Freiheit, stehen wir wiederum vor dem zerbrochenen Krugel! Der Rat der Volkskommisare hat ein Regime eingeführt, das schlimmer ist als das zaristische. Zensuren und Druckerereien werden geschloen, die Zensur ist eingeführt, die Arbeiter des Buchdruckergewerbes werden durch die Gewalt der Bolschewiki aus den Druckereien verjagt. Das alles wird getan im Namen der Arbeiterklasse!

Wir, Vertreter der Buchdrucker ganz Rulands, lagen allen Arbeitern und der gesamten Demokratie: All diese Gewalttaten über die Presse - das ist eine Verge walligung der Arbeiterklasse selbst! Nur das freie Wort, das die wirkliche Lage aufklärt und den Weg des weiteren Kampfes weist, kann die Selbsttätigkeit der Arbeitermassen von neuem beleben.

Aber in der hochschwarzen Finsternis im Lande, das der Pressefreiheit beraubt ist, während einzig die Stimme der regierenden Partei vernehmbar ist, kann die Arbeiterklasse keinen Weg finden für ihren weiteren Kampf; sie kann nicht einmal erfahren, was diese regierende Partei im Namen der Arbeiterklasse vollbringt.

Die Macht des Rates der Volkskommisare wie die Macht der Bolschewiki im Lande gestaltet sich, angesichts des Fehlens der Pressefreiheit, während den Gegnern der Mund zugestopft wird, zu einer unkontrollierbaren, darum auch unverantwortlichen Gewalt. Diese Gewalt ist nicht nur nicht imstande, die Arbeiterklasse zum Sozialismus zu führen, sie kann sie vielmehr ins Verderben, in eine neue Sklaverei führen, und die breiten Massen der Arbeiterklasse werden das erst dann erfahren, wenn schon nichts mehr zu ändern sein wird.

Unter diesen Bedingungen ist ein harter und entschlossener Kampf für die Freiheit der Presse die heilige Pflicht eines jeden Revolutionärs, jedes freien Kämpfers für die Arbeiterklasse.

Daher hat die zweite Konferenz der Vereine der Arbeiter des Buchdruckergewerbes alle brullichen Buchdruckervereine aufgerufen, einen energischen Kampf für die Freiheit der Presse zu führen, den Befehlen betreffs der Zensurverbote sich zu widersetzen, der illegalen Verlagsstatigkeit allezeitige Unterstützung angedeihen zu lassen, auf jeden Schritt der Bolschewiki, der zur Wiederherstellung der Presse gerichtet sein soll, mit energischem Protest, auch durch Arbeitsniederlegung, zu antworten.

Im Namen aller dargebrachten zahllosen Opfer der Arbeiterklasse im Kampfe für die Freiheit, im Namen des Sozialismus mut ihr, Kameraden, uns in diesem Kampfe unterstützen, da nur das klare Bewusstsein und die freie Betätigung der breiten Massen die Rettung der Revolution sichern können. G.

Rundschau

Verpastetes Eintreffen des „Korr.“. Bei dem Zusammenlefen der vielen Funktionäre zur Beerdigung des ersten Verbandsvorsitzenden wurde dem Vertreter der Redaktion gegenüber allgemein über die zunehmende Ver-

spatung in der Zustellung des Verbandsorgans geklagt. Die Trauernummer (14) kann nicht dafur als Beweis gelten, wenngleich es kein normaler Verband begriffen werden wird, da sie nach Stuttgart (499 km) früher gekommen ist als nach Chemnitz (81 km). Genannte Nummer ist aus bekannten Gründen später als sonst aufgegeben worden. Einen andern Fall der Verpatung von uns aus hat es jedoch seit dem vorladigen Februar nicht gegeben, wo wegen der Kohlennot einmal die elektrische Kraft von der Stadt nicht geliefert werden konnte. Der „Korr.“ wird also punktlich wie immer gedruckt und botlichsmoglich beim Zeitungspostamt in Leipzig aufgegeben, und zwar die letzte Lieferung je Montags, Mittwochs und Freitags morgens 11 Uhr. Die schlechten Bahnverbindungen jetzt verschulden das molle, im postkassen Betriebe hapert es auch sehr, aber alles mu seine Grenze haben! Wir bitten, von kräftigen Fällen dauernder Verpatung uns mit genauen Angaben in Kenntnis zu setzen, damit unsererseits mit solchem Material ernsthafte Vorstellungen erhoben werden können. Vorkommnisse, die wir auch jetzt in Berlin erfahren, da zwei Nummern auf einmal an den Besteller gefangen, sind auf unverzeihliche Zummelei am Orte zurückzuführen. Dagegen mu entschieden bei der betreffenden Postanstalt protestiert werden. Von hier aus ist da nichts zu machen.

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erzielten das Eisener Kreuz: Gottfried Dorn (Nugsburg), Herbert Berger (Bauhen), Albert Gentsch (Berlin), Alex Ruch und Bruno Sida (Danzig), Max Guntzer und Oskar Schenk + (Döbeln), Otto Reeb (Frankfurt a. d. O.), Gustav Forste (Genthin), Paul Jülich und Erich Schwinaboff (Grobenhain), Stephan Arnoldt, Friedrich Becker, August Flus, Hermann Esser, Werner Schmann, Helrich Franke, Konrad Leuter und Hubert Schmitz (Ablin), Kurt Helzig und Will Kretschmar (Krimmitschau), Georg Selmenkamp (Kreuznach), John Strohschlag (Kurlanden), Hans Hofmann (Markredwitz), Erich Riedel und Bernhard Seidel (Münchberg), Georg Reibl und W. Raab (Regensburg), Eugen Aras, Theodor Thomas und Otto Windisch (Zwickau). Damit haben bis jetzt 124 Verbandshollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Die Schweimerlei in der Papierverforgung. Unter dieser Epithemerlei lacht der „Miesbacher Anzeiger“ in derber und sehr deutlicher Weise die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Papiernot im Buchdruckgewerbe zu lenken und hennetzweise im übrigen die Stimmung der Provinzpresse in bezuglichender bawarischer Unwachsigkeit folgendermaen: „Kaum dreiviertel Stunden von Miesbach entfernt, befindet sich eine der leistungsfähigsten Papierfabriken Deutschlands. Dort ist Papier aufgetapelt, so viel, da damit verschiedene Dutzend Zeitungen auf Lebensdauer versorgt werden kunnten. Die Druckerei des „Miesbacher Anzeiger“ kann aber von der Papierfabrik am Baum kein Papier erhalten - oder nur einen Posten, der kaum einige Tage anhält. Dafur wird uns Papier zugewiesen von einer Gegend Deutschlands, die ein halbes Tausend Kilometer entfernt liegt. Dieses Papier wieder kann aber wegen der Verkehrsschwierigkeiten nicht ge-

liert werden. Die Folge dieser wunderbaren Kriegswirtschaft ist, daß wir in Bädern wegen Papiermangels den Zeitungsbetrieb werden einstellen müssen, ebenso wird auch die Herausgabe des Amtsblatts in kürzester Zeit unmöglich sein. Schuld daran sind die Kriegswirtschaftsleute für das Zeitungsgewerbe in Berlin und der Verband deutscher Druckpapierfabriken in Berlin, also zwei Berliner Gründungen, die im edlen Weisheitsdurst dafür sorgen, daß die deutsche Provinz ohne Papier bleibt. Bei dieser Schweinewirtschaft in den Berliner Zentralpalästen, bei dem organisierten Durcheinander und bei dem ganzen Faulfruchtbetriebe, der da herrscht, wundern wir uns nicht mehr, wenn wir erst ein Vierteljahr nach der Bestellung beliefert wurden. Wenn man aber sieht, daß diese Riesenschlamperei tropfenhaft ins Ungeheure wächst, wenn man statt Papier frechpöpsige Antworten aus Berlin erhält, wenn man vor der Einstellung des Betriebs steht, weil es den Berliner kriegsbehafteten Judenjünglingen so gefällt, dann dürfte es Zeit sein, daß man die breitesten Öffentlichkeit auf diese unqualifizierbare Berlinerlei aufmerksam macht. Hilf, was helfen kann — durch Höflichkeit erhält man nichts, weniger kann man durch Grobheit auch nicht erhalten.“

St. Bureaukrasus und der Papiermangel. Als Gegenstück zu dem kürzlich mitgeteilten Aufstöckern des königlich bayerischen Amtschimmels gegen eine durch profane Postkarte erfolgte Einladung zu einer Besichtigung, verdient noch ein andres Schildbürgerstückchen bekannt zu werden. Die Papiernot hat dazu geführt, daß auch die Behörden durch Erlasse darauf hingewirkt haben, möglichst mit dem Papier zu sparen. Wie diese Papierersparnis in der Praxis bei einer bayerischen Behörde, die sehr viel zu schreiben hat, geübt wird, darüber wird von vielen Seiten folgendes berichtet: Die schriftlichen Mitteilungen der einzelnen Stellen dieser Behörde untereinander werden ganz zweckmäßig auf verkürzten Formeln niedergeschrieben. Zum Einkleben in die Akten aber werden diese Blätter auf unerkennbares Kautschukformat aufgeklebt. Das ist tatsächlich mit der Wurf nach der Speckseite geworden!

Die teuersten und die billigsten Städte. Im Dezember 1917 waren nach Calwers Statistik Plauen i. V. mit 73,59 Mk., Barmen 69,87 Mk., Solingen 68,43 Mk., Krefeld 67,44 Mk., Remscheid mit 66,69 Mk. Wochenanfang auf Lebensmitteln für eine vierköpfige Familie die teuersten Orte. Die „billigsten“ sind Ulm mit 46,77 Mk., Sigmaringen 46,11 Mk., Memel 45,87 Mk., Köslin 45,58 Mk., Graudenz mit 45,06 Mk.

Gestorben.

In Leipzig am 24. Januar der Buchdruckereibesitzer Julius Mäfer, 70 Jahre alt; am 25. Januar der Drucker August Kach aus München, 46 Jahre alt — Herzogtum; am 27. Januar der Seherinvalide Hermann Genthich von dort, 67 Jahre alt — Herzogtum; am 30. Januar der Seherinvalide August Hippo von dort, 67 Jahre alt — Langenbrunn; am 31. Januar der Druckerinvalide Heinrich Kellrich (einer der 50jährigen Verbandssoldaten vom 20. Mai 1916), 83 Jahre alt — Altersschwäche.
In Neunruppin am 27. Januar der Seher Alexander Soddin, 27 Jahre alt.
In Neustadt i. Meckl. am 28. Januar der Buchdruckereibesitzer Gustav Hamburg, 50 Jahre alt.
In Schandau am 29. Januar der frühere Buchdruckereibesitzer Theodor Kretz, 51 Jahre alt.
In Siedau am 28. Januar der frühere Drucker Robert Herwig aus Leipzig, 56 Jahre alt.
In Stuttgart am 27. Januar der Seher Friedrich Brechtel aus Böblingen, 48 Jahre alt — Lungenerleiden.
In Jülich der Pastor Adolf Mirwald, 84 Jahre alt.

Briefkasten.

J. D. in Br.: Ihre Worte des Schmerzes über das Hinscheiden unfers Vöblin sind uns aus dem Herzen gesprochen. Was Sie als langjähriger Funktionär darüber drücken im Feld empfinden, wird überall gefühlt werden; je mehr man den Verstorbenen kannte, um so tiefer. — S. in Br.: Danken für gefl. Aufklärung. — H. W.: Es wird sich in geeigneter Weise machen lassen. — B. K. in Br.: Mit Dank aufgenommen. — G. W. in Br.: Es ist wohl gut so? — G. B. in Br.: Findet Aufnahme. — H. S. in Br.: 1. Aufmerksamkeit, manches schon vorher so vermutet, wird aber auch wieder anders werden. 2. Der Schluss entspricht vollständig dem, was wir empfinden. 3. Auch dieser Begrüßungsartikel soll vom Stapel gehen. Seine Länge macht uns aber das Unterbringen kanonenmäßig schwer. Es muß trotz des begrüßenswerten Inhaltes für den „Korr.“ doch berücksichtigt werden, daß in jedem Quartal eine Reihe von zweifelhafte Nummern herausgebracht werden muß. Das legen wir natürlich Ihnen nicht allein, sondern alle bitten wir um mögliche Hilfe. — B. in Br.: Werden den Artikel bringen, aber erst muß das Behringsthema in der Hauptsache vorüber sein. Es ist freilich, daß sich ein so reger Diskussionsgeist zeigt, der gerade den „Korr.“ als sein Feld betrachtet, aber die Raumnot muß trotzdem beachtet werden und dann auch, daß ein jeder Artikel der sich über seine Verbandsmitgliedschaft uns gegenüber ausweilen hat. Es wird das jetzt häufiger vorkommen. — G. in Br.: Das ist wieder eine vorzügliche Arbeit, die wir uns unbedingt für den „Korr.“ sichern wollen, wenn auch Abdruck noch nicht gleich möglich ist. — H. G. in Br.: Haben es noch für diese Nummer möglich gemacht. — H. G. aus Br.: Bedauern, es liegt sehr viel vor und Notwendigeres. — H. P. in Br.: Soll als Feuilleton in zwei Nummern gebracht werden. Aber wir bitten sehr bei dem Weiteren mehr Kürze! — G. S. in Br.: Empfang wird beifällig; Besetzung mit der Sache konnte aber noch nicht erfolgen aus Gründen, die ich nicht genannt zu werden brauchen. — G. S. in Ostfriesland: 2,15 Mk. — H. G. in Würzburg: 30 Pf. — S. in Bielefeld: 2,15 Mk. — H. K. in Br.: Gegen Einzahlung von 50 Pf. vom Tarifamt, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, erhältlich.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepark 5 II.
Fernsprecher: Amt Aurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.
Stidenburg (D.-S.). Vorsitzender und Kassierer: Franz Eckert, Süßenstraße 13 II.
Memel. Vorsitzender: Alfred Kleinert, Polangenstraße 42 I.

Berlin. Maschinenmeisterversammlung heute Dienstag, den 12. Februar, abends pünktlich 8 Uhr, im „Graphischen Berolinshaus“, Alexanderstraße 44.
Hamburg. Maschinenleherversammlung Sonntag, den 17. Februar, vormittags 10^{1/2} Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Leipzig. Maschinenleherversammlung Sonntag, den 17. Februar, vormittags pünktlich 10^{1/2} Uhr, im „Balkonshaus“ (Café links), Seher Straße 32.

Tätiger Schriftsetzer
oder Schweizerdegen findet dauernde Stellung. Buchdrucker Eduard Kreller, Nürnberg, Peter-Bücher-Straße.

Inseraten- und Anzeigensetzer
dem Gesellenstil geboten wird, sich an der Sehermaschine (Linotype) auszubilden, und ein Seherstereotypen
beide militärisch, werden zum sofortigen oder baldigen Eintritt gesucht. Angebote erbiten wir mit Wohnforderung.
Kaiserliche Zeitungsdruckerei, H. S. Wendisch, Krefeld.

Tätiger Typograph
in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitte
Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Tätiger Typograph
(A) gesucht.
Wallmanns Verlag und Buchdruckerei, Berlin-Bankwitz.

Tätiger, sachkundiger Typograph
Modell B, mit der Maschine vollständig vertraut, in dauernde Stellung sofort gesucht.
Aktien-Druckerei der „Saarzeitung“, Saarbrücken (Rheinland).

Monotypsetzer
für sofort gesucht.
Hans Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

Monotypsetzer
für C- oder D-Kalster (auch Kriegsbeschädigte) sofort gesucht.
Oskar Reiner, Leipzig, Königsstraße 26 b.

Maschinenmeister Typographsetzer Anzeigensetzer
gesucht.
C. Grumbach, Leipzig, Querstraße 14.

Obermaschinenmeister
Wir suchen zum baldigen Eintritt einen mit 16-jährigen Familienangehörigen (Münchener und Würzburger) durchaus vertrauten Obermaschinenmeister, der in der Lage ist, einen völlig einwandfreien Druck und pünktlichste Drucklegung zu gewährleisten. Bei der Befolgung des Postens erhalten ältere Bewerber den Vorzug, die mit Ruhe und Umsicht tätig zu sein gewöhnt sind. Angebote mit vollständigen Zeugnisabschriften usw. an die
„Mastler Neuesten Nachrichten“, Kassel.
Müchige, an selbständiges und sauberes Verhalten gewöhnt
Maschinenmeister
die mit Anlageapparat „Universal“ (Typ 1914) und A. & B. schon Illustrationsmaschinen gut vertraut und eingearbeitet sind, für sofort oder 14 Tage nach Engagement in Dauerstellung gesucht.
Hof-Buch- und Stein-druckerei Dieckhoff & Bräuner, Weimar.

Tätiger Maschinenmeister
militärisch, in Werk- und Aufzugsdruck Gutes leistend, in dauernde Stellung gesucht.
Kercke & Rebell, Gießen.

Mehrere tätige Maschinenmeister
für dauernd gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an die
Westfälische Graphdruckerei, G. m. b. H., Wald (Rhd.).

Tätiger Rotationsmaschinenmeister
für 16-jährige Volljährige Wänderrotation, der auch in Stereotypie und Flachdruck Gutes leistet, auf sofort in Dauerstellung gesucht.
J. & H. Teunings, Bocholt i. W.

Erfahrener Schweizerdegen
eventuell
Maschinenmeister
in Dauerstellung gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Angabe seitheriger Tätigkeit und Wohnforderung an das
„Rheinischer Tageblatt“, Biebrich.

Stereotypsetzer
Verlagmacher für Rund- und Flach, Tag- und Nachschicht, gesucht von
C. Müller's Buchdruckerei C. & C. Müller, G. m. b. H., Oberwalde.

Monotypsetzer
zuverlässiger, tüchtiger Mann, gesucht.
Buchdruckerei Ed. Alth, Düsseldorf.

Monotypsetzer
gesucht.
Amberg & Jesson, G. m. b. H., Rendsbelderg.

Vinotypsetzer
(Kriegsbeschädigte) sucht Ende März oder Anfang April dauernde Stellung.
S. Kreyz, Penzig (O.-L.), Deichhaefstraße 7.

Monotypsetzer
Modell D, zwei Jahre Praxis, eventuell zum Anlernen an der Linotype bereit, sucht Stellung nach Berlin oder Umgebung.
W. Goldmann, Berlin N 65, Barussische 137.

Tätiger, erfahrener Illustrations-, Auto- und Buntdrucker
guter Maschinen- und Apparatekennner sowie mit Flach- und Rundstereotypie und Rotation vertraut, sucht dauernde und selbständige Stellung. Angebote mit näheren Angaben an
H. Beng, Adalgsberg (Ostpr.), Plantage 30 III.

Die Einarbeitung im Beruf erleichtern Ihnen die Handbücher
Wie soll ich zurückgehen?
Ein Heftchen z. Aufbau der Zurückführung in allen Druckarten auf Schnellpresse und Fliegel. 112 Seiten, 22 Abbild., 20 Tafeln a. Handdruck, geb. postfrei 1,70 Mk.; ferner
Der Buchdrucker am „U-B-Z“
Ein Ratgeber z. Einstellung des Universal-Bohnerzylinder auf alle Papierarten; 93 S., Oktav, 55 Abb., geb. 1,50 Mk. postfrei geg. Voreinl. od. Nachn. v. Verl. M. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstraße 20.

Ählen und Binzetzen sowie alle Werkzeuge für Seher u. Drucker empfiehlt A. Siegl, Leipzig, Kiliansstraße 17 B. Katalog und Preisliste frei.

Graphische Fachklassen
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Auskünfte durch die
Kunstgewerbeschule Barmen.

Als Vertreter aus unserm Ortsverein forderte der Weltkrieg unsern lieben Kollegen, den Seher.
Dskar Schönk
Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Friedrich-August-Medaille.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Bielefeld.

Ende Dezember verstarb in einem Feldlazarett unser lieber Kollege, der Seher
Hermann Fuchs
aus Schimmer da. Wir verlieren in diesem einen eifrigen Kollegen, dessen Aufrichtigkeit und Fairheit gegen alles erhaben war. Möge ihm die Erde leicht sein! Wir werden seiner stets ehrend gedenken.
Bezirksverein Hanau-Münchberg, Ortsverein Hanau.

Wiederum haben wir durch das Bielefelder den Verlust eines jungen, fleißigen Kollegen zu beklagen, den Maschinensetzer
Hermann Hartmann
aus Ostfriesland.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt
Der Bezirksverein Ostfriesland.

Am 31. Januar verschied unser lieber Kollege, der Seherinvalide
August Hippe
Ehre seinem Andenken!
Die Kollegen von B. G. Teubner, Leipzig.

Am 2. Februar erlag seinem schweren Leiden unser Mitglied, der Linotypsetzer
Bernh. Saitenmacher
aus Penz bei Grodenhain, im Alter von 43^{1/2} Jahren.
Seiner wird ehrend gedenken
Die Maschinenleherversammlung in Gau Dresden.

Dankfagung!
Anlässlich des Hinscheidens unfers teuren Entschlafenen, der auf seinem langen, schweren Krankenlager mit dem Verbände, seinen bevorstehenden Aufgaben nach dem von ihm so herbegeachteten Frieden, der nächsten Generalversammlung und andern Fragen sich immer beschäftigt, sind uns von allen Seiten wohlwundende Beweise herzlichster Teilnahme übermittelt worden. Die großartige Beerdigungsfeier aber hat uns überwältigt. Für die ungeschätzten herrlichen Kranzpenden aus Berlin, den Gauvororten und andern Städten sowie für die lobenden, warm empfundenen Worte der Herren Grafmann, Eiser, Mastini und der andern Herren bei der Kranzniederlegung sagen wir allen herzlichsten Dank: dem Verbandsvorsitzenden, den Herren Gauvorstehern, der Redaktion des „Korrespondent“, dem Tarifauschuss und dem Tarifamt, den Zentralkommissionen, den Herren Vorsitzenden der fachtechnischen Vereine, den Veronalberatern, der „Typographia“, ferner dem Herrn Geheimrat Bürgenfeld, dem Deutschen Buchdruckervereine, dem Berliner Prinzipalvereine, des weitern der Generalkommission der Gewerkschaften, den Vorständen der graphischen Verbände, den beteiligten Zentralvorständen und den Berliner Gewerkschaften, auch den Einzelpendern von Kränzen. Dem Gelangereine „Typographia“ für die erhebende Mitwirkung einen Extradank! Was wir am 6. Februar erlebt haben, wird uns unvergesslich bleiben und unfere großen Schmerz lindern helfen!
Berlin, 7. Februar 1918.
Familie Döblin.